



Indien – Ärzte für Unberührbare

Zugang zum Gesundheitswesen durch virtuelle Konsultationen

2

Schweiz – Malen und Gott wirken lassen

Migranten erleben beim Malen Gottes heilende Kraft

4

Sambia – Masken oder Gefängnis

Larissa und ihr Team fördern ausgegrenzte Frauen

6

Was kommunizieren wir?

Ein bekannter Leitsatz im Bereich der Kommunikation lautet: «Man kann nicht nicht kommunizieren.» Kommunikation ist noch nie so schnell und weitreichend gewesen wie in diesen Jahrzehnten. Es gilt möglichst schnell und auf viele verschiedene Arten und Weisen zu kommunizieren. Über Instagram, Facebook, TikTok oder jegliche andere Medien lassen wir andere Menschen an unserem Essen, unseren Haustieren oder sonstigen alltäglichen Dingen teilhaben, manche verdienen sogar noch Geld damit.

Neulich las ich von einem Projekt, in dem sich jemand während eines ganzen Jahres gefilmt und dies per Livestream übertragen hat. Ich fand es eine spannende Idee und dachte: «Was würde man bei einer Live-Übertragung meines Lebens sehen? Was kommuniziert mein Leben?» Jesus hat zu seiner Zeit kommuniziert und sein Leben finden wir in den vier Evangelien geschrieben. Seine Kommunikation ist deutlich: «Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.» (Markus 10,45)

Die Frage, die sich uns stellen sollte, ist: Wenn wir schon nicht nicht kommunizieren können, was genau kommunizieren wir dann und wie machen wir das Ganze für andere klar und deutlich sichtbar? Weshalb versuchen wir, uns – oder noch besser – unsere Beziehung zu Jesus zu verstecken?

Was geschieht, wenn wir anfangen, offen über unseren Glauben zu kommunizieren, könnt Ihr in diesen OM Nachrichten lesen. So lernen Menschen Jesus kennen und werden ermutigt, selber ihren Glauben lebendig zu leben und mit anderen zu teilen (Seite 8–9). Wir lesen davon, wie durch unsere digitale Kommunikation selbst das Diagnosestellen und Behandeln von Krankheiten in fernen Ländern möglich ist (Seite 2–3) oder wie auch wir in der Schweiz Jesus zu den Menschen bringen wollen und Bilder dabei eine ganz eigene Sprache haben (Seite 4–5). Ich wünsche Euch auf jeden Fall viel Freude beim Lesen und beim weiteren Kommunizieren Eurer lebendigen Beziehung mit Jesus.

Clemens Böhme
Leiter OM Schweiz



Indien – Ärzte für Unberührbare

Von OM Schweiz

Der Zugang zum Gesundheitswesen ist für die Armen in Indien sehr eingeschränkt. Sie haben kein Geld für einen Arztbesuch, viele Dalits (Unberührbare) werden in Arztpraxen und Spitälern abgewiesen, weil sie als «unrein» gelten, und in ländlichen Gegenden gibt es oft weit und breit weder einen Arzt noch ein Spital.

Unsere Partnerorganisation «Good Shepherd» in Indien erkannte diese Not schon vor vielen Jahren. Sie eröffnete vier ambulante Kliniken und baute ein mittlerweile gut etabliertes Netzwerk von zurzeit 164 Dorf-Gesundheitshelferinnen auf. 92 von ihnen setzen sich für die Wiederherstellung der Würde von Tempelprostituierten ein. Die anderen arbeiten an 72 «Good Shepherd»-Schulen. Dadurch erhalten rund 17'500 Schüler und ihre Familien Zugang zu staatlich anerkannter medizinischer Versorgung.

Medizinische Beratung über Telefon oder Computer
Anfang August 2020 startete das medizinische Team eine neue Initiative: Virtuelle Beratungen durch einen Arzt in sogenannten E-Kliniken. In sechs «Good Shepherd»-Schulen wurde ein Raum als Sprechzimmer eingerichtet und mit Geräten ausgerüstet, die es



Bild Titelseite:

In Indien gibt es 0,78 Ärzte pro 1000 Einwohner, in der Schweiz sind es 4,3 Ärzte pro 1000 Einwohner.

ermöglichen, Blutdruck, Puls, Gewicht, Grösse und Blutzucker der Patienten zu messen sowie Urinanalysen durchzuführen. Eine Gesundheitshelferin nimmt über Smartphone oder Computer Kontakt mit einem Arzt im Hauptsitz auf. Dadurch wird eine virtuelle Untersuchung des Patienten möglich und die Gesundheitshelferin kann danach die vom Arzt empfohlene Behandlung einleiten.

Um die Beratungen effektiver gestalten zu können, plant das Team, den Hauptsitz und die E-Kliniken mit geeigneten Computern und entsprechender Software auszurüsten. Bis es soweit ist, wurden bereits sechs E-Kliniken in den Bundesstaaten Gujarat, Rajasthan, Karnataka, Tamil Nadu und Telangana in Betrieb genommen. Sie sind von Montag bis Freitag von 9–13 Uhr geöffnet. Bisher kamen die Patienten nur aufgrund von Mundpropaganda in die E-Kliniken. Die Mitarbeitenden planen nun, mehr Werbung in den Dörfern zu machen. Es werden aber vor allem auch die Schüler der «Good Shepherd»-Schulen und deren Familienmitglieder vom neuen Angebot profitieren. Die E-Kliniken haben den Vorteil, dass im virtuellen Kontakt zwischen Arzt und Patient keine Ansteckungsgefahr besteht.

Leben gerettet – im letzten Moment

Rukmini ist 31 Jahre alt. Sie stammt aus einem kleinen Dorf im indischen Bundesstaat Telangana, lebt jetzt aber mit ihrem Mann Deva und ihrer 10-jährigen Tochter Lakshmi in einem kleineren Slum in der Grossstadt Secunderabad. Deva arbeitete in einem Restaurant und Rukmini als Hausangestellte. Durch den Corona-Lockdown verloren beide ihre Arbeit. Da sie Gastarbeiter waren, erhielten sie von den lokalen Behörden keinen Ausweis, der sie für den Bezug von staatlich subventionierten Lebensmitteln berechtigt hätte. Um Essen kaufen zu können, liehen sie Geld von Verwandten.



Rukmini wurde in mehreren Spitälern abgewiesen – in der «Good Shepherd»-Klinik erhielt sie das lebensrettende Insulin.

Weil Rukmini an Zuckerkrankheit leidet, benötigt sie Insulin. Dieses hatte sie bisher in der Universitätsklinik beziehen können. Als ihre monatliche Ration zu Ende ging, suchte sie wie üblich die Uniklinik auf, wurde dort jedoch abgewiesen. Auch in zwei anderen staatlichen Kliniken wollte sich niemand um ihr Anliegen kümmern. Die Spitäler waren voll belegt und alles war auf COVID-19 ausgerichtet. Rukmini versuchte, in einer Apotheke Insulin zu kaufen, doch dort war es zu teuer. Sie hatte ja bereits Schulden gemacht, um Lebensmittel zu kaufen. Weil sie keine Idee mehr hatte, wie sie zu Insulin kommen könnte, beschloss sie, es ohne zu versuchen. Nach einigen Tagen hämmerte ihr Herz. Verzweifelt suchte sie wiederum Hilfe in verschiedenen Spitälern, wurde aber erneut überall abgewiesen. Doch in einem der Spitäler gab ihr eine andere Patientin den Rat, in die «Good Shepherd»-Klinik zu gehen. Dort wurde Rukmini freundlich begrüsst. Sofort wurden ihr Blutzucker und Urin getestet. Diese zeigten alarmierende Werte. Rukmini stand kurz davor, ins Koma zu fallen. Hätte sie nicht sofort Insulin und Flüssigkeit erhalten, wäre sie in den nächsten Tagen gestorben.

Rukmini konnte es kaum glauben, dass es hier Menschen gab, die sich um sie, eine Dalitfrau (Unberührbare), kümmerten und noch dazu ohne eine Bezahlung zu verlangen. In der «Good Shepherd»-Klinik bemerkte sie zudem, dass es hier auch ein Angebot gab, in ein Lebensmittel-Verteilprogramm aufgenommen zu werden. Sie meldete sich dafür an.

Rukmini schickt ihren herzlichsten Dank an alle, welche die Arbeit von «Good Shepherd» durch Spenden ermöglichen. Sie haben ihr das Leben gerettet!



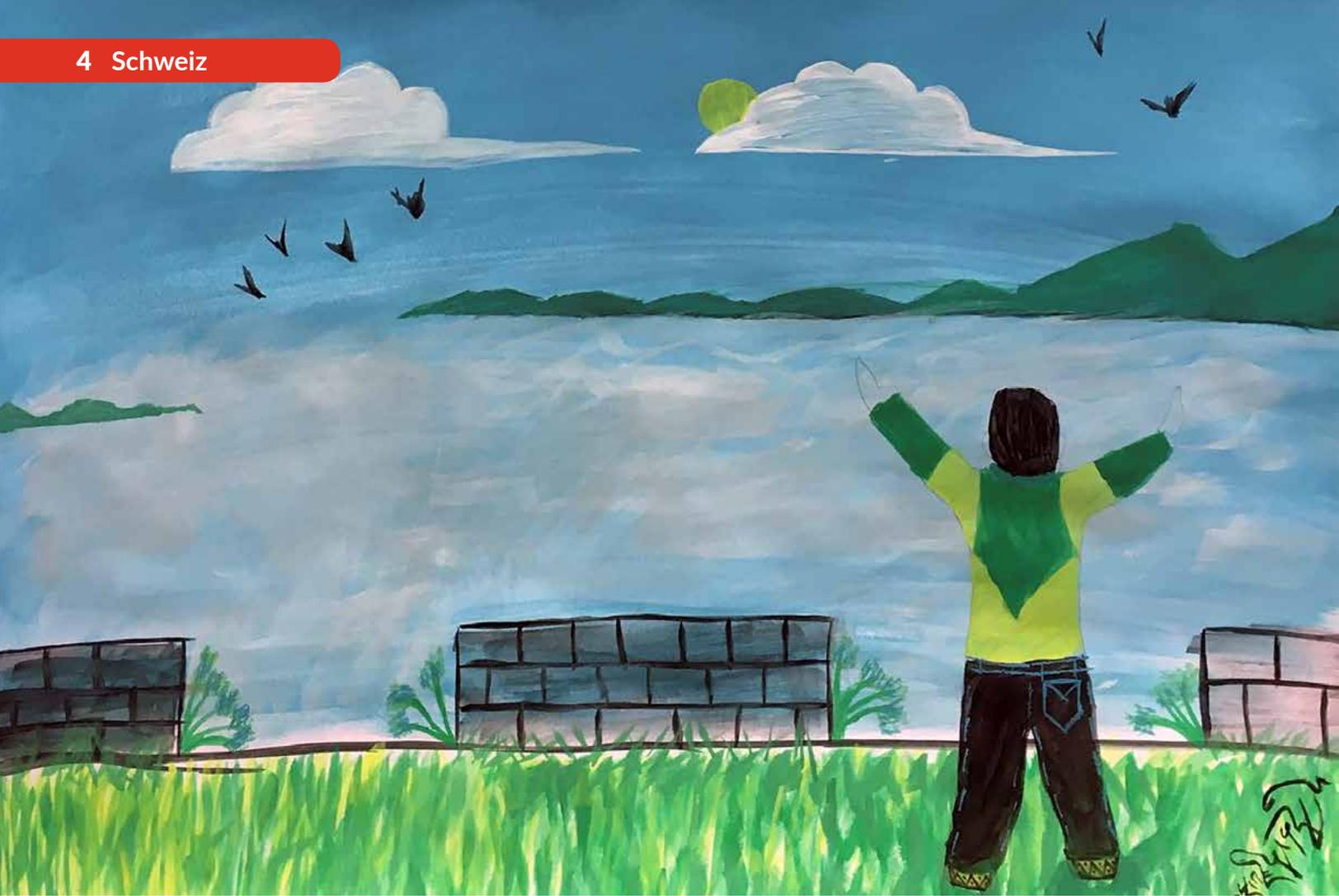
Arztkonsultationen über Computer ermöglichen es, dass viel mehr Menschen Zugang zum Gesundheitswesen erhalten können.

Eure Spende wird verdoppelt!

Durch eine E-Klinik können pro Jahr etwa 6000 Patienten einen Arzt konsultieren. Bis Januar 2021 möchte «Good Shepherd» 20 E-Kliniken betreiben. Somit würden noch viel mehr Menschen (120'000 pro Jahr) medizinische Hilfe erhalten – Menschen, die sonst kaum Zugang zum Gesundheitswesen hätten.

Helft Ihr mit, dass Arme in Indien durch E-Kliniken einen Arzt konsultieren können? Ein Tag «E-Klinik» kostet CHF 50.– Eure Gabe wird durch einen Grossspender bis zu CHF 100'000 verdoppelt! Könnte OM Schweiz CHF 9'000 sammeln, würde dies auf 18'000 verdoppelt, wodurch eine E-Klinik ein ganzes Jahr betrieben werden könnte.

Spendenvermerk: ☑ 350 E-Kliniken Indien [Spenden](#)



Malen und Gott wirken lassen

Von einer Mitarbeiterin von Fokus Schweiz

In unserem Atelier geben wir Migranten die Möglichkeit, durch das Malen von Bildern ihre Gefühle, Traumata, Sehnsüchte und Wünsche – oft sind ihnen diese noch gar nicht bewusst – auszudrücken und Gottes Liebe zu erfahren.

Mein Herzensanliegen ist, Menschen mit Gottes Herz in Verbindung zu bringen. Beim Malen hat man nicht alles unter Kontrolle. Es ist eine Sprache ohne Worte. Dabei werden Gefühle verarbeitet, Sehnsüchten, Wünschen und Bedürfnissen wird Raum gegeben und sie werden sichtbar gemacht. Es ist bewegend mitzuerleben, wie Gott darauf antwortet. Durch die Bilder beginnt er, zu den Menschen zu reden, Verletzungen zu heilen und Veränderung anzustossen.

Bevor wir mit dem Malen anfangen, gebe ich jeweils eine kleine Anregung, indem ich zum Beispiel verschiedene Bilder auflege, eine Frage stelle, gestalterische Grundlagen vermittele oder eine neue Maltechnik vorführe. Danach dürfen alle malen, was sie wollen.

Einmal forderte ich sie auf: «Wählt Farben aus, die zu euch passen und tragt sie mit euren Händen auf ein grosses Papier auf». Ein junger Tibeter wählte Rot. Er bemalte sein Blatt mit vielen roten Punkten. Zuerst ganz zaghaft und dann immer intensiver. Danach sagte er mir, dass diese keine guten Gefühle in ihm auslös-

ten. Das überraschte mich, weil er sonst immer ein fröhlicher Mann war. Er erzählte mir weiter, dass ihn die roten Punkte an seine Kindheit in einem kargen, buddhistischen Bergdorf erinnerten. Schon als 12-jähriger Junge habe er dort Tiere schlachten müssen. Das war fortan seine Aufgabe gewesen. Dabei hatte er sich immer schuldig gefühlt, doch er musste es immer wieder tun, denn es war für seine Familie lebensnotwendig. So hatten sie zu essen.

Gott macht Dinge sichtbar, die uns nicht bewusst sind. Das eigene kreative Schaffen ermöglicht uns, mit unseren Gefühlen in Kontakt zu treten und Gottes heilende Kraft zu erleben. «Gott sieht dich und er weiss, was dich plagt», sagen wir den Migranten. «Gott möchte dir Trost und Heilung schenken und deine Gedanken auf Gutes lenken.» Wenn es möglich ist, biete ich auch Gebet an.

Wir würdigen die Migranten als einzigartige, wertvolle Menschen und bewerten die Bilder, die sie malen, nicht. Am Schluss hängen wir die Bilder auf und jeder kann etwas zu seinem Werk sagen, muss aber nicht. Oft freuen sie sich einfach darüber und sind stolz, etwas kreiert zu haben.

Unsere Zeiten im Atelier werden von Freunden im Gebet begleitet. Wir stellen den Raum, die technischen Mittel, unsere Zeit und offenen Ohren zur Verfügung, doch was durch die Bilder im Leben der Migranten geschieht, ist alleine Gottes Sache.



Bilder Seite 4 und 5 oben: von Migranten gemalt

Bild Seite 5 unten: Im Malatelier



Die Welt in Eurer Gemeinde?

Kreative Gottesdienste, Gebetsabende, Programme für Jungschar, Jugendgruppe, Konfirmandenunterricht, Frauen- oder Seniorentreffen, Hauskreis... oder unsere mitreissende Simulation «Weltreise – abenteuerlich anders» interaktiv und hautnah erleben

Ladet uns ein! Ob grosse oder kleine Gruppe – wir besuchen Euch gerne!

Wir sind sehr flexibel bezüglich Datum, Dauer und Thema. Gerne passen wir das Programm Euren Wünschen an.

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83, veranstaltungen.ch@om.org

Zum Danken

Indien – Ärzte für Unberührbare 2–3

- Für 4 ambulante Kliniken und 164 Gesundheitshelferinnen in den Dörfern
- Dass Rukmini noch rechtzeitig Insulin erhielt

Schweiz – Malen mit Migranten 4–5

- Dass für Migranten gebetet wird und sie beim Malen Gottes heilende Kraft erleben

Sambia – Frauen befähigen 6–7

- Dass Larissa in der Schweiz ihre Berufung fand & seit 7 Jahren Frauen in Afrika fördert
- Dass sie einheimische Leiter ausbildeten und sich die Arbeit in andere Länder ausbreitete

Südasien – Jüngerschaft 8–9

- Dass trotz Coronakrise Bibeln verteilt werden konnten und Schulungen stattfanden
- Dass einheimische Christen von Jesus erzählen
- Dass viele zum Glauben an Jesus fanden und nun in Jüngerschaft gelehrt werden

Logos Hope – Begegnung 10

- Dass Gott sich um Glorias Sorgen kümmerte und ihr Ulyana über den Weg schickte

Zur Fürbitte

Indien – Ärzte für Unberührbare 2–3

- Für 20 E-Kliniken bis Januar 2021
- Für Computer-Hard- und Software, damit die E-Kliniken effektiver arbeiten können
- Dass viel mehr Menschen, wie Rukmini, Zugang zum Gesundheitswesen erhalten

Schweiz – Malen mit Migranten 4–5

- Dass Migranten beim Malen Gottes heilendes Wirken & die Kraft des Gebets erleben

Sambia – Frauen befähigen 6–7

- Dass durch Larissa & ihr Team viele benachteiligte Frauen lernen, einen Verdienst zu erarbeiten & dabei Gottes Fürsorge erleben

Südasien – Jüngerschaft 8–9

- Dass viele Menschen durch das Leben einheimischer Christen neugierig werden
- Dass die neuen Gemeinschaften von Jesus-Nachfolgern im Glauben wachsen

Logos Hope – Begegnung 10

- Für die Angehörigen der Schiffsmannschaft
- Für den Wiederaufbau auf der Insel Abaco



Schiffsfahrplan

Logos Hope

2.10. – 8.12.
Great Abaco Insel
Bahamas

Aktuelle Infos unter www.omships.org



Unternehmen unterstützen OM

Thomas Zurbuchen erzählt, weshalb er OM finanziell unterstützt. Schaut Euch den kurzen Video auf unserem YouTube-Kanal an!

<https://bit.ly/omschweiz>

Gebetstreffen

Gemeinschaft – Information – Gebet

Basel

12.11.: 19.15 – 20.30 Uhr
HOP, Margarethenstrasse 103, Basel
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Langenthal

2.11. / 7.12.: 20.00 – 21.30 Uhr
zusammen mit Wycliffe
in der FEG, Weissensteinstrasse 7
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Zürich

24.11.: 18.15 – 20.00
Evangelische Gemeinde Albisrieden,
Albisriederstrasse 399
Kontakt: Tel. 044 832 83 83

Alle sind herzlich willkommen!

Masken oder Gefängnis

Von Simon Marijani

Beinahe alle Aktivitäten, die Larissa und ihr Team in Sambia zur Förderung von Frauen durchführten, mussten aufgrund der Corona-Schutzmassnahmen eingestellt werden. Anstatt sich einschränken zu lassen, fanden sie eine Möglichkeit, ihre Liebe zu anderen Menschen weiterhin auszudrücken. Innerhalb weniger Wochen wurden 7000 Masken genäht. Diese waren für Menschen bestimmt, die es sich nicht leisten konnten, die sonst teuren Masken zu erwerben.

Die Anstrengung, preisgünstige Masken herzustellen, half vielen Menschen, die vor der schwierigen Entscheidung standen, ob sie von ihrem mageren Einkommen Masken kaufen oder einen Gefängnisarrest riskieren sollen, wenn sie keine Maske tragen. Das Nähen der Masken sorgte zudem für einen Verdienst für diejenigen Frauen, die zu Schneiderinnen ausgebildet wurden. Die meisten von ihnen sind die Ernährer ihrer Familien.

«Wie in vielen Entwicklungsländern ist das Leben der Frauen auch hier nicht einfach», beobachtet Larissa. «Die Frauen sind oft ungebildet und kämpfen darum, auf irgendeine Weise ein Einkommen erwirtschaften zu können. Unsere Vision ist es, zu sehen, wie Frauen zu einem selbständigen Leben befähigt, von physischer und geistlicher Unterdrückung befreit werden und sich zu engagierten Nachfolgerinnen von Jesus entwickeln.

Ausgegrenzte Frauen ausbilden

Larissa wuchs in einer christlichen Familie in Kanada auf. Von klein auf wollte sie Gott dienen, wusste aber nicht genau wie. Während ihres einjährigen Einsatzes 2011 mit dem «Global Action Team Zürich» lernte sie im Rotlichtviertel Frauen kennen, die Opfer von Menschenhandel waren und in die Prostitution gezwungen wurden. Als Larissa die Lebensgeschichten dieser Frauen hörte, wurde sie tief bewegt und erhielt das leidenschaftliche Anliegen, gefährdete Frauen zu fördern, um sie dadurch vor Ausbeutung zu schützen. «Ich hatte noch nie zuvor so etwas erlebt und es war herzerreissend», erinnert sie sich. Zwei Jahre später zog Larissa nach Sambia, um dort ausgegrenzte Frauen mit Fähigkeiten auszurüsten, die es ihnen ermöglichen würden, ihren wirtschaftlichen Stand zu verbessern. Gleichzeitig wollte sie ihnen Gottes Liebe zeigen.

Larissa und ihr Team unterrichteten einheimische Leiter und ihre Arbeit breitete sich aus: von Sambia nach Mosambik, Malawi, Burkina Faso, Madagaskar, Demokratische Republik Kongo und Nordafrika. Larissa koordiniert nun die Arbeit in all diesen Ländern. Die Ausbildung in Nähen, in

Kurzeinsatz 1 Woche – 5 Monate

Land	Datum	Anmeldefrist
USA	1. Januar – 31. März 2021	10. Dezember 2020
Belgien	4. Januar – 26. März 2021	20. November 2020
England	8. Januar – 9. April 2021	21. Dezember 2020
Namibia	19. Januar – 16. Februar 2021	17. Dezember 2020
Schiff Logos Hope	21. Januar – 14. April 2021	1. Dezember 2020
Japan	1. Juni – 31. Oktober 2021	17. Mai 2021

Infos zu diesen und vielen weiteren Kurzeinsätzen rund um die Welt: omschweiz.ch > Einsätze > 1 Woche – 5 Monate > organisierte Kurzeinsätze oder [individuelle Kurzeinsätze](#)

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83, kurzzeit.ch@om.org





der Gründung von Kleinunternehmen, in Kochen und in der Perlenstickerei verleiht Frauen praktische Fähigkeiten, die sie nutzen können, um Geld zu verdienen. Die Frauen werden auch ermutigt, sich in Selbsthilfegruppen zu treffen, um an ihrer persönlichen Entwicklung zu arbeiten und Hilfe und Hoffnung durch Jesus zu erleben.

«Wenn wir hier keine Hoffnung verbreiten, wachsen die Frauen nach wie vor in einem ausbeuterischen Umfeld auf und der Kreislauf von Unterdrückung und Armut multipliziert sich weiterhin», berichtet Larissa.

Noch vor der Corona-Pandemie organisierte Larissa ein Training für Fulani-Christen und Mitarbeitende, die in der Sahelzone im Gemeindebau tätig sind. «Das Leben der Frauen in dieser Region ist so schwierig, doch die Tatsache, dass Gott die Unterdrückten sieht, motiviert mich», erzählt Larissa. «Es ist Gottes Fürsorge für die Armen, die uns dazu bringen sollte, über unser eigenes Leben hinaus zu schauen und uns in dem Gebiet, das Gott in unser Herz legt, einzusetzen.»

Gott kann dich gebrauchen

Vor fünf Jahren wurde Larissa von Schwäche und Schmerzen im ganzen Körper geplagt. Nach ihrer Rückkehr nach Kanada wurde ein Bandscheibenvorfall diagnostiziert und operiert. «Dieses Erlebnis veränderte mich völlig», erzählt Larissa. «Es fühlte sich so an, als würde mir Gott eine körperliche Schwäche geben, damit er durch mich wirken konnte.» Larissa spürte, dass ihre Krankheit sie mit den Herausforderungen, denen die Frauen in Afrika begegnen, verband. «Diejenigen, die damals mit mir in Kontakt standen, beteten für mich», erinnert sie sich. «Ich hatte mich als Person gesehen, die Frauen in Afrika fördert, doch nun halfen sie mir.»

Ermutigt durch die Liebe der Frauen, die beteten und sie unterstützten, kehrte Larissa mit neuer Energie und Entschlossenheit nach Sambia zurück, obwohl ihr Körper nun schwächer war. Sie sagt: «Es kommt nicht drauf an, was ich tun kann, sondern vielmehr was Gott durch mich tun kann!»

Bild oben: Larissa (Mitte) blieb trotz der Coronakrise in Sambia, um Frauen zu befähigen, ein Einkommen zu erarbeiten.

Training & Einsatz

5- bis 24-monatige Einsätze mit begleitender Schulung an vielen Orten dieser Welt. **Du lernst viel über dich, dein Einsatzland und wie du den Menschen Gottes Liebe weitergeben kannst.** Entdecke deine Gaben, lebe Jüngerschaft, lerne eine andere Sprache und tauche ein in ein multi-kulturelles Teamleben!

Beginn: Mitte Januar und Ende August

Infos: [omschweiz.ch](https://www.omschweiz.ch) > Einsätze > 5 - 24 Monate

Wir geben gerne Auskunft: Tel. 044 832 83 83
einsatz.ch@om.org





Multiplikation anstossen

Von Ellyn Schellenberg

«Wegen COVID-19 sind viele Leute verängstigt und glauben, das Ende der Welt sei gekommen», erzählt Tess*, eine einheimische OM-Mitarbeiterin in einer abgelegenen Region Südasiens. «Doch dies bedeutet auch, dass viel mehr Leute bereit sind zuzuhören, wenn wir ihnen von der Bibel und von Gott, der alles in seinen Händen hält, erzählen.»

Tess und ihr Team unterrichteten einige einheimische Christen, wie sie die Gute Nachricht in ihrem Umfeld weitergeben können und ermutigten sie, das Gelernte umzusetzen. «Wir sandten einem Glaubensbruder Hörbibeln, weil wir sein Dorf aufgrund der Corona-Reisebeschränkungen nicht besuchen konnten. Ihm war es möglich, viele Dorfbewohner auf die Gute Nachricht hinzuweisen. Die Hörbibeln halfen ihm dabei.»

Weitere Teammitglieder riefen einheimische Christen und Gemeindeleiter in abgelegenen Orten an, um sich nach ihrem Ergehen zu erkundigen und sie zum Bibellesen zu motivieren. Danach riefen sie regelmässig wieder an, um nachzufragen, was sie seit dem letzten Anruf gelernt hatten. Diese Form von Jüngerschaft und Rechenschaft geben führte nicht nur zu geistlichem Wachstum der einzelnen Jesus-Nachfolger, sondern auch zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen OM und den Gemeindeleitern, ja sogar über Kirchen denominationen hinaus.

Wachstum trotz Corona-Lockdown

Brett*, der OM-Leiter in diesem südasiatischen Land, berichtet voller Freude: «Obwohl unsere Mitarbeitenden während des Corona-Lockdowns nicht reisen konnten, sehen wir Wachstum. Einheimische Christen lesen Gottes Wort, lernen selbständig und geben die Gute Nachricht weiter. Es geschieht momentan viel durch einheimische Christen. Diese kennen ja bereits Sprache und Kultur.»

Seit Anfang 2020 konnte das OM-Team in diesem Land 1'245 Bibel-Speicherkarten und 129 Hörbibeln weitergeben. Sie führten 20 Gemeindebau-Trainings mit insgesamt 456 Teilnehmenden durch und erlebten, wie sich 203 Männer, Frauen und Kinder entschieden, Jesus nachzufolgen. «Gott ist am Wirken. Viel geschieht durch Multiplikation: Wir bilden jemanden aus, dieser trainiert jemand anderen, welcher wiederum eine weitere Person anleitet», erklärt Brett. «Wir merkten, dass es wichtig ist, die richtigen Leute auszubilden und zu begleiten, denn dann geht die Multiplikation ganz ohne uns weiter.»

Statt Geld scheffeln in Menschen investieren

Brett wuchs in einer christlichen Familie in Australien auf. Er erinnert sich, dass er als Kind beim Hören und Lesen von Bibeltexten gedacht hatte: «Die Jünger von Jesus waren gewöhnliche Leute. Also sucht Gott offenbar nicht perfekte Menschen. Er sucht solche, die einfach nach seinem Willen fragen und diesen umsetzen.»



Ich merkte auch, dass Gott mir in bestimmten Gebieten Fähigkeiten gegeben hat und dass ich diese zu seiner Ehre nutzen soll. Mein Leben begann gut: Ich war erfolgreich in der Schule, entwickelte und testete als Ingenieur Autos – ein Traumjob vieler Buben. Doch dann merkte ich, dass ich bloss für eine grosse Firma Geld scheffelte und fragte mich, was ich wirklich wollte. Mir schien, dass es viel mehr Sinn machen würde, mich ins Leben anderer Menschen zu investieren.»

Wie Jesus Jüngerschaft leben

Seit vier Jahren leitet Brett das OM-Team in einem südasiatischen Land und befasste sich mit der Frage, wie Jesus gearbeitet hatte: **Er wählte** 12 gewöhnliche Männer als seine engsten Nachfolger aus. **Er lebte mit ihnen.** **Er lehrte sie Gottes Wort.** **Er gab ihnen Aufträge** und **fragte später nach**, wie es ihnen bei der Ausführung ergangen war.

Diese fünf Prinzipien helfen Bretts Team bei ihrer Arbeit, lebendige Gemeinschaften von Jesus-Nachfolgern ins Leben zu rufen. «Wir merkten, dass wir wie Jesus viel Zeit mit den Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, verbringen müssen, um sie im Glauben zu lehren und ihnen vorzuleben, was es heisst, ein Jünger von Jesus zu sein. Ein paar Stunden alle zwei Wochen reichen da nicht aus. Deshalb senden wir unsere Teams in die Dörfer, damit sie dort mitten unter den Dorfbewohnern leben, sich mit ihnen treffen, zusammen arbeiten, lachen, weinen, in der Bibel lesen... In dem sie ihr Leben miteinander teilen, entstehen viele Möglichkeiten zu zeigen, wie Jesus Leben verändert.»

Als die Regierung Mitte März 2020 einen vollständigen Lockdown verhängte, waren die meisten Teams bereits in die Dörfer geschickt worden. Dort haben sie viel mehr Freiheit, die Arbeit fortzuführen.

Zauberei und Medizin halfen nicht

In einem Dorf war der Sohn eines Zauberdoktors krank. Weder verschiedenste Rituale seines Vaters noch diverse medizinische Behandlungen besserten seinen Zustand. Erst als ein einheimischer Christ für den Sohn betete, schenkte Gott Heilung. Dieser Christ war von OM-Mitarbeitern in Jüngerschaft angeleitet worden. Nachdem der Zauberdoktor die Heilungskraft von Jesus miterlebt hatte, beschlossen er und seine Familie, Jesus nachzufolgen.

Als sich die Nachricht der Heilung des Jungen verbreitete, fanden vier weitere Familien zum Glauben. Brett erklärt: «Dies geschah auf verschiedene Weise: Eine Familie erzählte der anderen von Jesus, manche erhielten eine Bibel und entschieden sich nach dem Lesen derselben, Jesus nachzufolgen, und sie sahen, wie sich das Leben anderer nach deren Hinwendung zu Jesus positiv veränderte.» Das OM-Team konnte diese neue Gemeinschaft in ihrem Verständnis, wer Jesus ist und was es bedeutet, ihm nachzufolgen, durch regelmässige telefonische Nachfragen unterstützen.

Einheimische Christen mobilisieren

Während den von coronabedingten Einschränkungen geprägten Monaten half Brett seinen Teamleitern, ihre Arbeit anzupassen. «Wir hatten versucht, alles selber zu machen. Nun begannen wir, mehr einheimische Christen zu mobilisieren, vertrauten darauf, dass Gott sie gebrauchen würde und fragten nach, um zu sehen, ob sie treu dabei bleiben würden.

Ich denke, das war eine gesunde Veränderung und Gottes Art, uns zu sagen: «Ich habe meine Leute an verschiedenen Orten. Ihr lehrt sie und sie werden es gut machen.» Wir müssen Jüngerschaft praktisch umsetzen. Es geht nicht nur um unseren Verstand, auch nicht nur um unser Herz, es betrifft auch unsere Hände und Füsse. Lasst uns unsere Gaben einsetzen und vertrauen wir Gott für den Rest!» *Name geändert *DM*

Bild Seite 8: Weil auch in abgelegenen Regionen immer mehr Smartphones genutzt werden, verteilen OM-Teams auch Speicherkarten mit dem Neuen Testament und christlichem Lehrmaterial.

Studium in interkultureller Gemeindegründung

Dieser Studiengang eignet sich für Personen, die sich für den Dienst in einer fremden Kultur vorbereiten. Die Ausbildung befähigt zu Gemeindegründungsarbeit im interkulturellen Kontext. Verschiedene Missionswerke, darunter OM, garantieren den Praxisbezug.

Studium: 7 Semester plus 3 Monate Missionseinsatz
Pro Woche: Zwei Präsenztage, mindestens einen Selbststudientag plus 10 bis 12 Stunden praktischer Einsatz

Mehr Infos unter: www.istl.ch

ISTL Schweiz, Regensbergstr. 242a, 8050 Zürich, Tel. 043 443 97 87

www.omschweiz.ch

IMPRESSUM

Herausgeber:

OM Schweiz

Hertistrasse 31, Postfach

8304 Wallisellen

Telefon 044 832 83 83

E-Mail: info.ch@om.orgGebetsmail: gebetsmail.ch@om.orgwww.omschweiz.ch

PC 84-7189-5 (OM Schweiz)

UBS AG, 8098 Zürich

CH13 0025 7257 7573 9040 G

Bilder:

S.1-3: Good Shepherd India

S.2 Vorwort & S.4-5: OM Schweiz

S.7 oben: Kauya Mali

alle andern: OM International

Die OM Nachrichten erscheinen 10mal jährlich.

Abonnementspreis: CHF 16.–

Redaktion & Layout: OM Schweiz

Druck: gndruck AG, 8184 Bachenbülach

hergestellt aus 100% Altpapier

Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamen Umgang mit Spendengeldern.

**AZB**

CH-8304 Wallisellen

PP-Journal

Post CH AG

Begegnung wie durch ein Wunder

Von OM International

Kurz bevor die Logos Hope Curaçao verlassen würde, ergriff die Schiffsmitarbeiterin Ulyana aus Russland die letzte Gelegenheit, um an Land noch einige Dinge zu erledigen.

Auf halbem Weg ins Zentrum von Willemstad begann es stark zu regnen. Zu Ulyanas Überraschung stoppte eine Autofahrerin und fragte, ob sie mitfahren wolle. Ulyana nahm dankend an, setzte sich ins Auto und unterhielt sich mit der einheimischen Fahrerin, namens Gloria. Natürlich wollte diese wissen, weshalb Ulyana nach Curaçao gekommen war. Als ihr diese erklärte, dass sie zur Logos Hope-Besatzung gehöre, füllten sich Glorias Augen mit Tränen. «Das ist ein Wunder Gottes!», sagte sie und begann zu erzählen, dass sich ihr 18-jähriger Enkel vor ein paar Tagen als Kurzzeitmitarbeiter der Logos Hope angeschlossen habe. Als Vorsichtsmaßnahme vor dem Coronavirus sei er derzeit noch in Quarantäne, bevor er mit den anderen Gemeinschaft haben dürfe. Sie sei so besorgt, dass sie manchmal nicht mehr schlafen könne.

«Als Gloria ihre Sorgen mit mir teilte, verstand ich, warum Gott uns zusammengeführt



Curaçao – Schiffsmitarbeiterin Ulyana (rechts) lernte Gloria dank starkem Regen kennen.

hatte», erzählt Ulyana. «Gott wusste um ihre Sorgen und kümmerte sich darum, indem ich ihr mehr über das Schiff erzählen und ihr so ihre Ängste nehmen konnte. Wir redeten mehr als zwei Stunden. Danach fiel es Gloria leichter, ihren Enkel ziehen zu lassen, damit er Teil unserer Arbeit sein kann.

Gott hat mir gezeigt, dass er sich wirklich um uns sorgt und dass er jeder Not begegnen will. Für mich ist es immer noch ein Wunder. Nur weil es regnete, stoppte ausgerechnet diese Frau mit ihrem Auto und das an meinem letzten Tag in Curaçao. So arbeitet Gott! Wenn etwas wichtig für uns ist, ist es auch wichtig für ihn. Für ihn ist nichts, was uns betrifft, zu unwichtig.»

together20

Kirche fit für die Zukunft

Ein inspirierender Tag

für Leiter, Mitarbeiter & Gemeindeteams, die sich fragen:

«Wie kann interkultureller Gemeindebau gelingen?»

Mit
Yassir Eric

sowie Schweizern und Migranten, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben.

Sa, 28. November 2020
Schulungskonferenz in Bern | 9.00 - 17.00